

Musikschule Vogtland



Jugend musiziert feiert in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag. Die Attraktivität des Wettbewerbes ist ungebrochen. Auch in diesem Jahr nahmen wieder zahlreiche junge Musiker daran teil. Zum Konzert der Preisträger des diesjährigen Regionalwettbewerbes Jugend musiziert gab es nicht nur großartige musikalische Darbietungen, sondern auch ein Dankeschön verbunden mit einem kleinen Geschenk für alle Teilnehmer der Musikschule Vogtland (S. 5).



Tuba – Geschichte eines Instrumentes (S. 22)



Beim 60. Bundeswettbewerb Jugend musiziert dabei: Marielle Weck und Heidi Manz (S. 5)



Eine Veranstaltung mit Tradition: Familien musizieren (S. 10)

ZWISCHENTÖNE



Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3
Gedanken zu Inklusion an Musikschulen	
Musikschul-Newsletter	4
Der Wettbewerb Jugend musiziert feiert Jubiläum Rückschau auf 60 Jahre und Blick nach Zwickau	5
Aller Anfang ist schwer Ein Erlebnisbericht	9
30 Jahre „Familien musizieren“ in Markneukirchen Fortsetzung einer Tradition	10
1993 – 2023 Der Förderverein der Musikschule wird 30	12
Mal- und Rätselseiten	15
Heute schon „geschnuppert?“ Schnuppertage an unseren Musikschulstandorten	19
Konzerte und Veranstaltungen	20
Tuba - Geschichte eines Instrumentes Im Internet recherchiert	22
Kindermusical „Felicitas Kunterbunt“ Einladung zum Casting am 3. Juni	24
Vom Umgang mit Musikinstrumenten ...das war eben noch nicht	25
Vorgestellt: Judith Sandner Neue Oberbürgermeisterin der Stadt Klingenthal	28
Ne Leit'n auf's Maul geschaut Zum Schmunzeln	30
Mister X Wer bin ich?	31
Zum guten Schluss Kindermund	32



Gedanken zu Inklusion an Musikschulen

Zugegeben, mich überraschte, dass Inklusion eine derartige öffentliche Beachtung benötigt. Nein, ich meine keinesfalls, die Beschäftigung mit dem Thema sei unwichtig oder gar bedeutungslos. Vielmehr glaubte ich, Inklusion im gesellschaftlichen Selbstverständnis bereits fest verankert zu sehen.

Ich behaupte, keine Musikschule würde behinderten Menschen den Zugang zu musikalischer Bildung verwehren. Ähnlich verhalten wir uns gegenüber Menschen aus anderen Ländern. Hierfür haben wir eine große Sensibilität entwickelt. Zu groß ist die Gefahr, selbst ins gesellschaftliche Abseits zu geraten. Doch wie gehen wir beispielsweise mit älteren Menschen um. Entscheiden sich Musikschulen bei begrenzter Aufnahmekapazität und Wartelisten, gefüllt mit Kindern, Jugendlichen und Senioren, für letztgenannte Personengruppe? Mit Vehemenz treten Musikschulen für eine frühkindliche musikalische Bildung ein. Jede Musikschule unterhält zahlreiche Kooperationen mit Kindertagesstätten und Schulen. Seniorenheime spielen eine untergeordnete Rolle. Welche fast schon zynisch zu nennende Bedeutung hat hierbei der Begriff Nachhaltigkeit!

Musikalische Bildung für ALLE ist ein wunderbarer und vielgebrauchter Slogan – nur schwer umsetzbar. Die Gründe sind bekannt (oder sind es vielmehr Ausreden?). Es fehlt an Geld und an ausgebildetem Personal. Dennoch tun die Musikschulen täglich ihr Bestes.

Das Sächsische Inklusionsgesetz von 2019 zielt ausschließlich auf Menschen mit Behinderungen. Der Begriff Inklusion erfasst aber einen wesentlich größeren Personen- und Handlungskreis. Musikschulen gewähren allen Menschen Chancengleichheit, Teilhabe und Zugangsoffenheit, ungeachtet ihrer Identität, Sprache und Herkunft, ihres Alters und sozialen Status. Wirklich?

Das größte Hindernis, um allen den Zugang zu musikalischer Bildung zu ermöglichen, sind die

zu zahlenden Unterrichtsentgelte. Musikschulunterricht ist teuer; für viele Menschen zu teuer. Die Teilnahme am Musikschulunterricht darf aber kein Luxus sein. Musikalische Bildung als ein wichtiger Teil kultureller Bildung ist ein Grundrecht. Es ist nicht hinnehmbar, wenn Menschen Musikschulen nicht besuchen können, weil sie weniger Geld haben. Mit dem musikschulseitigen Vorhalten von Sozial- und Familienermäßigungen ist es nicht getan, zumal sich die meisten Einrichtungen derartige Nachlässe eigentlich gar nicht leisten können. Musikschulen kommt die Aufgabe zu, inklusionsangemessene Angebote zu unterbreiten, die für alle Menschen annehmbar sind. Hierzu gehören beispielsweise aufsuchende, niederschwellige Angebote an Schulen, die von den Schülern kostenlos bzw. mit geringem finanziellem Eigenanteil genutzt werden können.

Als ein Zeichen von Vielfalt gilt der wertfreie Umgang mit Begabten und mit Schülern, denen Begabtheit nicht unbedingt attestiert werden kann. Musikschulen sind bestrebt, besonders begabten Schülern die beste musikalische Ausbildung zu teil werden zu lassen und bieten ein für deren Entwicklung optimales Umfeld. Und wie sieht der Umgang mit den „Nichtbegabten“ und mit Schülern mit Beeinträchtigungen aus? Keinesfalls dürfen sie sich in irgendeiner Weise ausgegrenzt oder gar diskriminiert fühlen. Im Unterricht ist individualisiert und differenziert auf den Schüler einzugehen. In der gemeinsamen Arbeit spielt das Verständnis, das Aufgreifen von Impulsen seitens des Schülers, das gemeinsame Tun eine außerordentlich Rolle auf dem Weg, alle Potenziale des Schülers auszuschöpfen. Im Musikschulsprachgebrauch bedeutet der Begriff Förderschüler, dass es sich um einen förderungswürdigen Schüler handelt. Der gleiche Begriff hat im allgemeinen Schulsystem eine ganz andere Bedeutung. Richtig ist, dass sowohl Spitzenschüler als auch Schüler mit Lernbeeinträchtigungen einer individuellen Förderung bedürfen.



Seit Herbst vergangenen Jahres hat Ekkehart Krien, Lehrkraft an der Reichenbacher Musikschule, die Funktion des Inklusionsbeauftragten an der Musikschule Vogtland inne. Er steht seitdem für Schüler, Eltern und das Kollegium als Ansprechpartner zur Verfügung. Seine Aufgabe ist es, die inklusive Entwicklung der Musikschule zu beobachten, Handlungsbedarfe zu erkennen

und entsprechende Entwicklungsprozesse zu begleiten.

Beim Thema Inklusion kann jeder bei sich selbst anfangen. Lassen wir unterschiedliche Sichtweisen zu, setzen wir uns mit Meinungen anderer auseinander und entwickeln wir gemeinsam Lösungen.

Ihr



Andreas Häfer
Geschäftsführer und Direktor

Die Musikschule Vogtland lädt ein zum

TAG DER INSTRUMENTE

und freut sich auf viele musikinteressierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene.

Samstag | 3. Mai 2023 | 10:00 – 12:30 | Reichenbach | Bahnhofstr. 84

Samstag | 3. Juni 2023 | 10:00 – 12:00 | Klingenthal | Amtsberg 12
14:00 – 16:00 | Markneukirchen | J.-S.-Bach-Str. 13

Musikschul-Newsletter

von Andreas Häfer

Längst sind die Zeiten vorüber, als man Neuigkeiten von sogenannten Ausrüfern erfuhr oder sich auf Straße oder Marktplatz austauschte. Heute bedient man sich moderner elektronischer Informationsdienste, um sich selbst und andere jederzeit auf den neuesten Stand zu bringen. Die mittlerweile gängigste Form ist der Newsletter. Nahezu jedes Unternehmen versucht auf diese Weise, Kontakt zu Kunden zu halten. Warum also nicht auch die Musikschule? Es gibt genügend beachtenswerte Themen und Aktivitäten, die auf diesem Weg Schüler, Eltern und interessierte Musikfreunde erreichen könnten. Zu dieser Überzeugung kamen die Mitglieder des Fördervereins der Musikschule Vogtland auf ihrer letztjährigen Mitgliederversammlung. Sie regten die Erstellung und Versendung eines Newsletters an.

Es geht um nichts weniger als die regelmäßige Versorgung und Vermittlung von Informationen rund um die Musikschule.

Im Januar erschien der erste Newsletter, im April folgte der zweite. In unregelmäßigen Abständen, angedacht ist ca. sechsmal jährlich, wird der Musikschul-Newsletter an Personen, die den Newsletter abonniert haben, versendet. Gegenwärtig enthält die Empfängerliste 36 Namen. Die Musikschule freut sich natürlich, wenn die Zahl der Abonnenten steigen würde. Wer also gern auf dem Laufenden bleiben möchte, kann dies per Mail (reichenbach@musikschule-vogtland.de) und dem Vermerk „Newsletter erwünscht“ kundtun. Eine Abmeldung vom Verteiler ist jederzeit möglich.

Rückschau auf 60 Jahre und Blick nach Zwickau

von Andreas Häfer

Der Wettbewerb Jugend musiziert begeht in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag - gefeiert wird in Zwickau.

Bereits 1961 befasste sich der Deutsche Musikrat mit der Idee, einen Wettbewerb für das instrumentale Musizieren der Jugend durchzuführen. Ein Jahr später verständigte man sich mit den vier musikalischen Fachverbänden, dem Verband Deutscher Schulmusikerzieher (VDS), dem Verband der Jugend – und Volksmusikschulen, dem Verband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer (VDTM) und der Musikalischen Jugend Deutschlands (MJD), auf die gemeinsame Unternehmung „Jugend musiziert“. Diese Maßnahme sollte gleichermaßen dienen „zur Anregung für das eigene Musizieren der Jugend wie zur Förderung des musikalischen Nachwuchses und der Auslese musikalischer Frühbegabungen.“^[1]

1963 gilt als das Gründungsjahr des Wettbewerbs Jugend musiziert. Die Initiatoren verfolgten mit der Etablierung des Wettbewerbs das Ziel, dringend benötigten Nachwuchs für die Orchester in Deutschland zu finden und zu fördern.

Im Aufruf zur Teilnahme am 1. Wettbewerb Jugend musiziert heißt es: „Wir rufen die musizierende Jugend Deutschlands auf, am Jugendwettbewerb 1963/64 für Streich-Instrumente und instrumentales Zusammenspiel teilzunehmen. Er soll die Jugend zum gemeinsamen Musizieren in Schule, Familie, Jugendgruppe und Gemeinde anregen. Gleichzeitig werden junge Menschen durch diesen spielerischen Wettstreit frühzeitig angespornt, ihre musikalischen Begabungen zu entfalten. Die Gemeinden und Städte, Schulverwaltungen sowie die Einrichtungen der Kultur- und Jugendpflege bitten wir, die Wettbewerbe „Jugend musiziert“ tatkräftig zu unterstützen. Auch die Landesregierungen werden gebeten, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für ein erfolgreiches Gelingen dieser Wettbewerbe einzusetzen... An den etwa 130 örtlichen Wettbewerben im Winter 1963/64 können Jugendliche einzeln und in

Gruppen teilnehmen. Hierbei sind öffentliche Vorspielabende gemeinsam mit schulischen und außerschulischen Musiziergruppen vorgesehen. Die Besten nehmen an Landeswettbewerben im April und Mai teil, deren Preisträger im Juni 1964 zum Bundeswettbewerb in Berlin eingeladen werden.“^[2]

Dem Aufruf zur Teilnahme an der Erstaufgabe von Jugend musiziert folgten insgesamt 2.500 Jugendliche. Einen zahlenmäßig starken Schwerpunkt bildeten die Streichinstrumente Violine und Violoncello in den oberen Altersgruppen. Der 1. Bundeswettbewerb fand vom 4. bis 7. Juni 1964 im Städtischen Konservatorium Berlin statt. Den Juroren oblag die aus heutiger Sicht überschaubare Aufgabe, 61 Einzel- und 21 Gruppendarbietungen zu bewerten. 27 Geiger, 6 Bratscher, 12 Cellisten, 2 Kontrabassisten sowie 8 Duos, 4 Trios und 3 Quartette wurden für Leistungen mit Preisen bedacht. Die „Berliner Morgenpost“ resümierte in ihrer Nachtausgabe vom 09.06.1964 mit Bezug auf den Bundeswettbewerb anerkennend, gleichwohl im journalistischen Ton: „Wer die Lederjackenjünglinge und die Twistedamen von heute sieht, glaubt kaum mehr an die Kraft der Musen. Aber sie lebt. Die Freude am Musizieren ist größer als erwartet.“^[3]

War der 1. Wettbewerb ausschließlich den Streichern vorbehalten, richtete sich der 2. Wettbewerb 1964/65 an den Bläsernachwuchs. Die Holz- und Blechbläser wetteiferten solistisch und im instrumentalen Zusammenspiel. 261 Jugendliche schafften es bis zum Bundeswettbewerb in Remscheid.

Bis 1969 sahen die Wettbewerbsausschreibungen jährliche Wechsel von Streich- und Blasinstrumenten vor. Erst 1970 erfolgte die vollständige Integration des Klaviers als Solo- und Ensembleinstrument in den Wettbewerb, nachdem es bis dahin gesonderte Klavierwettbewerbe gab. In den weiteren Jahren kamen Akkordeon, Gitarre, Mandoline, Zither, Harfe, Orgel und

[1] Quelle: Tätigkeitsbericht zur 7. Generalversammlung des Deutschen Musikrates vom 27.10.1962 in München

[2] Quelle: Bulletin der Bundesregierung am 18.09.1963
[3] Quelle: Berliner Morgenpost, Ausgabe vom 09.06.1964

Schlagzeug sowie das Zusammenspiel in vielfältigen Formen und Besetzungen hinzu. 1973 wurde die Kategorie Gesang eingeführt, 2003 folgte Musical-Gesang. Eine noch breitere Ausrichtung erfuhr der bislang klassisch ausgerichtete Wettbewerb 2009 durch die Hinzunahme von Pop-Kategorien (E-Bass, E-Gitarre, Pop-Gesang, Drumset). Nicht zuletzt durch die ständige Erweiterung des Kategorienkanons, 2015 öffnete sich Jugend musiziert auch für besondere Instrumenten wie Baglama und Hackbrett, erhöhten sich die Teilnehmerzahlen von Jahr zu Jahr.

Wie bereits ausgeführt beteiligten sich am ersten Wettbewerbsjahrgang auf Regional-, Landes- und Bundesebene insgesamt 2.500 Jugendliche. Gleich viele Jugendliche werden in diesem Jahr allein zum Bundeswettbewerb vom 25. Mai bis 2. Juni in Zwickau erwartet. Seit der Gründung von Jugend musiziert ist Zwickau nach Leipzig (1997) erst die zweite Stadt im Freistaat Sachsen, die den Bundeswettbewerb ausrichtet. Die Robert-Schumann-Stadt freut sich trotz vielfältiger Herausforderungen auf die Teilnehmer und viele musikbegeisterte Besucher. Die zu bewältigenden Aufgaben sind enorm, so dass sich Zwickau u.a. mit Werdau, Meerane und Reichenbach Partnerstädte mit ins Boot geholt hat. Nach jetzigem Kenntnisstand werden in Reichenbach im Neuberinhaus, im Rathaus und in Schulen Wettbewerbsvorspiele stattfinden. Die Reichenbacher Musikschule steht den Teilnehmenden als Übehaus zur Verfügung und ist gleichzeitig als Anmeldeort vorgesehen.

Nachfolgend einige Zahlen und Fakten zum Bundeswettbewerb 2023:

- ca. 2.500 Teilnehmer
- 130 Jurymitglieder
- 10.000 Besucher
- 1.300 Wertungsvorspiele in 25 Austragungsorten
- 5 Abendkonzerte (1 Begrüßungskonzert, 3 Preisträgerkonzerte, 1 Konzert der Deutschen Streicherphilharmonie)

- 1 Matinee
- Workshops, Open Stage auf dem Zwickauer Markt, touristisches Rahmenprogramm/Besuchsangebote, Pressekonferenz, Empfänge

Verantwortlich für den gesamten Ablauf der Wettbewerbswoche ist ein 100-köpfiges Organisationsteam, dem mit Projektleiterin Ulrike Lehmann eine gebürtige Reichenbacherin vorsteht, die einst überaus erfolgreich Blockflöte und Saxo-



Ulrike Lehmann: Seit 2020 Projektleiterin Jugend musiziert
(Foto: https://www.musikrat.de/fileadmin/user_upload/U.Lehmann_c_Barbara_Klein.jpg)

fon an der Musikschule Vogtland lernte und selbst unzählige Male als Blockflötistin an Regional-, Landes- und Bundeswettbewerben Jugend musiziert teilnahm.

Ab dem Jahr 1991 stand Jugend musiziert auch Kindern und Jugendlichen aus den neuen Bundesländern offen. Seitdem nutzen regelmäßig auch Schüler der Musikschulen in Reichenbach, Auerbach, Markneukirchen und Klingenthal, seit 1999 vom Verein „Musikschule Vogtland e. V.“ getragen, die Möglichkeit des Leistungsvergleiches im Rahmen von Jugend musiziert.



Das Preisträgerkonzert am 11. März fand wie in den Vorjahren wieder im Ratssaal Reichenbach statt.

In diesem Jahr beteiligten sich 18 Schüler der Musikschule Vogtland am Regionalwettbewerb. Im Rahmen des Preisträgerkonzertes am 11. März im Ratssaal Reichenbach gaben einige der ersten Preisträger unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit nochmals Proben ihres Könnens.

Gleichzeitig nahm die Musikschule Vogtland die Gelegenheit wahr, um ihren Teilnehmern zu den erzielten Ergebnissen zu gratulieren. Die Schüler freuten sich über ein kleines Geschenk als großes Dankeschön für das Geleistete.



Fototermin für die Teilnehmer der Musikschule Vogtland am Regionalwettbewerb im Anschluss an das Preisträgerkonzert

Hintere Reihe (v. l.): Marielle Weck, Heidi Manz, Emma Paulisch, Lilly Böhm, Lena Duda, Jeremias Gropp, Clara Dietrich, Lena Leistner, Helena Holzmüller

Vordere Reihe (v. l.): Jette Hufenbach, Richard Schaller, Henri Großmann, Tabea Bollmann, Nele Hufenbach

Auf dem Foto fehlten: Jorik Sowein, Konrad Möckel, Julia Dommaschk, Carolina Weil Helmbold



Ein Erlebnisbericht

von Uta Hopfer

Zehn Teilnehmern der Musikschule Vogtland gelang die Qualifikation für den Landeswettbewerb. Die Pianistinnen Nele Hufenbach und Tabea Bollmann erspielten sich einen 2. Preis. Lena Leistner bekam einen 3. Preis zuerkannt. Alle drei am Regionalwettbewerb teilnehmenden Blockflötenensembles schafften den Sprung zum Landesauscheid. Zweite Preise erhielten das Duo Lena Duda und Clara Dietrich sowie das Quartett, bestehend aus Heidi Manz, Jeremias Gropp, Emma Paulisch und Lilly Böhm.

Ein erster Preis mit der Berechtigung zur Teilnahme am Bundeswettbewerb in Zwickau ging an das Duo Heidi Manz und Marielle Weck. Ulrike Lehmann wird's freuen! Sicher wird sie den beiden Reichenbacherinnen ganz besonders fest die Daumen drücken. Genauso wie sie einst haben Heidi Manz und Marielle Weck seit vielen Jahren Unterricht bei Uta Hopfer. Beide lernen an der Reichenbacher Musikschule noch je ein weiteres

Instrument. Heidi Manz nimmt Klavierunterricht und Marielle Weck bläst Oboe. Auf diesen sogenannten „Zweitinstrumenten“ gehören sie ebenfalls zu den Besten.

Auch wenn sich der Wettbewerb Jugend musiziert in den 60 Jahren seines Bestehens veränderte, sich den gesellschaftlichen Bedürfnissen, Gegebenheiten, Notwendigkeiten angepasst und entsprechende Wandlungen vollzogen hat, ist er eines immer geblieben - ein wichtiger Impulsgeber für aktives Musizieren. So wie 1963 unterstützt er auch heute maßgeblich die musikalische Breitenförderung und die Begabtenfindung.

Alle wichtigen Infos zum diesjährigen Bundeswettbewerb in Zwickau, wie Zeitpläne der Wertungsvorspiele und -orte, Ergebnisse, Konzerte sind jeweils aktuell auf <https://www.jugend-musiziert.org/> zu finden.



Marielle Weck und Heidi Manz nehmen am Bundeswettbewerb Jugend musiziert teil.



Es ist Dienstag 11:10 Uhr. Ich warte in einem Zimmer in der Weinhold Grundschule auf die neun Kinder der Blockflöten – AG (1. und 2. Klasse). Sie kommen und schon prasseln Fragen über Fragen auf mich ein. „Frau Hopfer, ich hab meine Flöte vergessen. Haben Sie noch eine für mich mit?“ (Hab ich jetzt gerade ein Deja-vu?), „Ist meine Flöte richtig zusammengebaut?“, „Darf ich meinen Pikachu auf den Notenständer setzen?“, „Bekommen wir heute eine Zensur?“. Nachdem alle Probleme gelöst sind, kann es endlich mit unserem Begrüßungslied losgehen. Danach soll jedes Kind eine Note g, a oder h an die Magnettafel legen. Gemeinsam stellen wir fest, dass sieben verschiedene Noten an der Tafel heften und bringen erstmal Ordnung in das Notenchaos. Jetzt sollen die drei Töne auch auf unseren Flöten erklingen. Alle spielen wild drauf los, es quietscht und kracht. Ich hebe beide Arme und muss erstmal unsere Regel „Wir fangen gemeinsam an!“ einfordern. Danach klingt es schon viel besser. Weiter geht es im Stundenverlauf mit einer kleinen Geschichte. Wir erkunden, was man für verschiedene Geräusche aus dem Blockflötenkopf zaubern kann und wie sie zu einer Gespenstergeschichte passen könnten. Ein neues Lied steht auch noch auf meinem Plan für diese Stunde. Zuerst klatschen wir den Rhythmus, singen das Lied auf Notenna-

men und probieren es dann auf den Flöten. Ich ordne dabei Finger und Hände, erinnere an das „dü“ und versuche die Aufmerksamkeit von Discolautstärke auf einen schönen Klang zu fokussieren, was mir mehr oder weniger gut gelingt (eher weniger). Ein Lied, das die Kinder bereits länger kennen und spielen, hört sich danach schon richtig gut an. Und als dann noch eine Begleit-CD dazu erklingt, schaue ich in fröhliche Kinderaugen. Wir haben gemeinsam Musik gemacht, das ist es, was zählt.

Nach dem Abschiedslied erinnere ich nochmal an das tägliche Üben, aber da hören mir schon längst nicht mehr alle zu. Nach der zweiten Stunde mit Kindern aus der 3. und 4. Klasse packe ich meine Sachen und laufe in die Musikschule.

Dort genieße ich dann eine Tasse Kaffee und freue mich auf das Musizieren mit meinen nächsten Schülern.



Jule Bretschneider lernt Blockflöte in der AG

Impressum

„Zwischentöne“ ist eine zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift der Musikschule Vogtland. Für alle amtlichen Informationen ist die Schulleitung der Musikschule Vogtland, für alle anderen Text- und Bildbeiträge sind die angegebenen Verfasser verantwortlich.

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen oder diversen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

Herausgeber: Musikschule Vogtland
Bahnhofstraße 84 | 08468 Reichenbach
Tel. (03765) 1 31 53 | Fax (0 37 65) 52 58 63
www.musikschule-vogtland.de | info@musikschule-vogtland.de

Redaktion: Andreas Häfer

Druck: PCC Printhouse Colour Concept | Syrauer Str. 5 | 08525 Plauen OT Kauschwitz

Auflagenhöhe: 2.000

Satz und Layout: art & design | K. Lorenz | www.art-design-grafik.de

Fotos: Jens Meinel, Christian Schubert, Barbara Klein, Thomas Divossen, Andreas Häfer, Urs Hufenbach, Antje Reinhold-Glitzner, Annette Pflugbeil, Eva Manz, Uta Hopfer



Die Musikschule Vogtland wird gefördert von den Standortkommunen, dem Vogtland-Zwickau und dem Kulturräum Vogtland-Zwickau sowie mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltses.

Fortsetzung einer Tradition

von Urs Hufenbach

Die vor drei Jahrzehnten ins Leben gerufene Konzertreihe „Familien musizieren“ erfreut sich nach wie vor bei Jung und Alt großer Beliebtheit. So ließ sich die Vielfalt der Instrumente und der Besetzungen schon im Vorfeld erahnen. Die Musikschule lud am 8. Januar zum Hausmusiknachmittag in das Foyer der Musikhalle ein. Die Mitwirkenden nutzten die Tage zwischen den Jahren für eine intensive Probenphase, die dann mit dem knapp zweistündigen abwechslungsreich gestalteten Konzertprogramm den Höhepunkt fand.

Neben Geschwisterkindern boten ganze Familien generationsübergreifend Einblicke in ihr musikalisches Können.

Hierzu gehören seit vielen Jahren Familie Schlegel aus Erlbach als „Dauerbrenner“ mit Großvater Klaus (Viola), Vater Frank (Violine) – beide Instrumentenbauer, Mutter Carola (Querflöte) sowie Junior Anton (Waldhorn).

Familie Piesendel aus Klingenthal mit Sohn Erik (Blockflöte), Mutter Martina (Violine) – Geigenbauerin – und Vater Kay lenkten die Aufmerksamkeit schon auf sich, bevor der erste Ton erklang.

Der Vater spielte auf einem Mountain-Dulcimer, einer Art Zither mit vier Saiten, wodurch eine ganz besondere Atmosphäre entstand.

Ganz nach dem Motto: „Wie der Vater so der Sohn“ präsentierten Herr Schumann mit Sohn Karl Leopold gemeinsam durch die Unterstützung von Herrn Weigelt ihr Können auf dem Tenorhorn mit beschwingten Melodien der Beatles sowie einer Rumba. Auch die Holzbläser waren mit einem Klarinettenrio der Familie Atze vertreten, die uns an die beliebte TV-Serie „Die Schlümpfe“ erinnerten.

Gemeinsam musizierte Herr Kocarnik mit seinen beiden Töchtern Kristýna und Anežka im Gitarrentrio einen Walzer. Als vielfältiger Holzbläser nahm Herr Wolfram seinen Platz diesmal mit seiner Enkelin Elli am Klavier ein.

Das Publikum durfte sich der musikalischen Begabungen weiterer Solisten und Ensembles erfreuen. Hierzu gehörten die Geschwister Lorenz, Schedewy, Glaser (alle Gitarrenduo) und Familie Ficker (Klavier vierhändig).

Die Teilnehmer des Wettbewerbes Jugend musiziert in der Kategorie Klavier Solo, Jette Hufenbach und Lena Leistner, präsentierten ihre Vortragsprogramme vollumfänglich, quasi als Generalprobe.

Die Musikerfamilie Stahl aus Bad Brambach beschloss das Konzert mit einer besonderen Quartett-Besetzung (zwei Trompeten, Saxofon und

Kontrabass). Als Zugabe spielten sie kein weiteres Musikstück mit ihren Instrumenten, sondern interpretierten a cappella ein Lied in Mundart.

Der darauffolgende Schlussapplaus fiel dadurch besonders kräftig und langanhaltend aus.



Familie Piesendel



Familie Stahl



Familie Kocarnik

Der Förderverein der Musikschule wird 30

von Ekkehart Krien

Seit 1990 mussten im wiedervereinigten Deutschland auch die Musikschulen ihre Bedeutung und ihren Bildungsauftrag in der Öffentlichkeit immer wieder deutlich formulieren. Nicht nur deshalb ergriffen am 27. November 1993 18 engagierte Eltern, Kommunalpolitiker und Lehrkräfte der Musikschule in Reichenbach die Initiative und gründeten den Verein der Freunde und Förderer der Musikschule Reichenbach.



Förderverein unterstützt Musikschule Reichenbach

Landrat Gerhard Bienert zum Vorsitzenden gewählt

REICHENBACH (lo). Mit ihren Unterschriften unter eine vorher beschlossene Satzung besiegelten 17 Personen Sonnabend mittag die Gründung des „Vereins der finanziellen Unterstützung einkommensschwacher Eltern, deren Kinder das Ausbildungsangebot der Einrichtung nutzen möchten. Mitglieder des Vereins können natürli-

Freie Presse 29.11.1993

Mit dem damaligen Landrat Gerhard Bienert hatte man einen aktiven und für den schnell wachsenden Verein brennenden Vorsitzenden gefunden. Binnen weniger Monate wuchs die Zahl der Mitglieder auf über 120. Bis zu seinem Tod im März 2010 leitete Gerhard Bienert den Verein mit großem Engagement und auch Temperament. Sein Nachfolger an der Spitze des Vorstandes ist bis heute Raphael Kürzinger.

Freie Presse 29.04.1994



Einen Scheck in Höhe von 2500 Mark für den Förderverein übergab Sparkassendirektor Manfred Preiß dem Vereinsvorsitzenden Gerhard Bienert. Foto: Grimm

Nach Gründung der Musikschule Vogtland im Jahre 1999 schlossen sich die Fördervereine in Auerbach und Reichenbach zusammen. 2007 erfolgte die Fusion mit den Bereichen Markneukirchen und Klingenthal. Der Name des Vereins lautet seitdem Förderverein der Musikschule Vogtland e. V. und hat mehr als 200 Mitglieder.

Die Aktivitäten des Vereins sollten lt. Satzung nicht nur auf ideeller Ebene stattfinden. Mit den Mitgliedsbeiträgen, zahlreichen Spenden und akquirierten Fördermitteln konnte in vielfältiger Weise der Musikschule und den Schülern Unterstützung gewährt werden. Mit der Vergabe von Stipendien werden einkommensschwache Familien beim Unterrichtsentgelt unterstützt. Ebenso konnte in den letzten Jahren bei Flüchtlingskindern und Personen mit Migrationshintergrund



Raphael Kürzinger und Andreas Bachmann bei der Eröffnung des 18. Musikschul-Sommerfestes 2011 im Park der Generationen

Seit 1994 lädt der Förderverein zu den Veranstaltungen der Reihe „Kunst ist im Spiel“ ein. Neben Konzerten sind musikalische Lesungen und Gesprächsrunden in Reichenbach gut besuchte Veranstaltungen. Ehemalige Schüler wie Prof. Dietmar Nawroth, Gunther Friedrich u. a. waren mehrmals im Saal der Musikschule im Konzert zu erleben.

Der Intendant, Geschäftsführer und Dirigent der Vogtland Philharmonie Stefan Fraas stellte sich den Fragen des Moderators und der Besucher.

Zweimal war der ehemalige Sächsische Staatsminister Heinz Eggert mit musikalischen Lesungen zu Gast.

geholfen werden. In der Vergangenheit hat der Förderverein der Musikschule etliche Instrumente zur Verfügung gestellt, die auch mit Hilfe von lokalen Firmen angeschafft werden konnten.

In den Jahren zwischen 1996 und 2001 übernahm der Förderverein die Finanzierung für drei Kinderopernproduktionen. „Die Schildbürger“ vom Reichenbacher Komponisten Walter Böhme (1884 – 1952) war der Auftakt und erfuhr zahlreiche Aufführungen nicht nur in Reichenbach. Die Musikschüler gastierten u. a. im Vogtlandtheater Plauen und dem König-Alber-Theater in Bad Elster. „Des Kaisers neue Kleider“ schloss sich 1998 an.

Die dritte Kinderoper vergab der Förderverein als Kompositionsauftrag an den Komponisten und Dirigenten Rainer Hrasky. „Die drei goldenen Haare“ wurde eine moderne Komposition und musikalisch eine Herausforderung für alle Beteiligten, die aber große Anerkennung bei zahlreichen Aufführungen erfuhr.



Das Plakat für die Kinderoper „Die drei goldenen Haare“ entwarf Horst Eczko.





Fraas ohne Frack und Taktstock
 Heute ab 16 Uhr im Saal der Musikschule Reichenbach bei „Kunst ist im Spiel“
 Freie Presse 26.08.1995



1. Musikschul-Sommerfest 1994

In allen Bereichen ist der Förderverein seit 30 Jahren bei den Musikschul-Sommerfesten helfend tätig oder ist wie in Reichenbach selbst der Veranstalter. 1994 fand hier das erste Sommerfest auf dem Außengelände des damaligen Landratsamtes statt. Heute stehen hier ein Supermarkt und ein Getränkehandel.

Höhepunkt des Sommerfestes ist seither die Preisverleihung für verdienstvolle Musikschüler und Personen.

Jedes Jahr wird im Januar das erste Konzert der Reihe Kunst ist im Spiel von den Teilnehmern des Wettbewerbs Jugend musiziert der Musikschule Vogtland bestritten. Die erfahrenen Besucher wissen, dass man hier oft zukünftige Bundespreisträger zu hören und zu sehen bekommt. Das hohe musikalische Niveau dieser Veranstaltung ist auch ein Verdienst des Fördervereins der Musikschule Vogtland e. V.



Gunda Richter - 1994



Tino Albert - 1994



Plakat - Kunst ist im Spiel



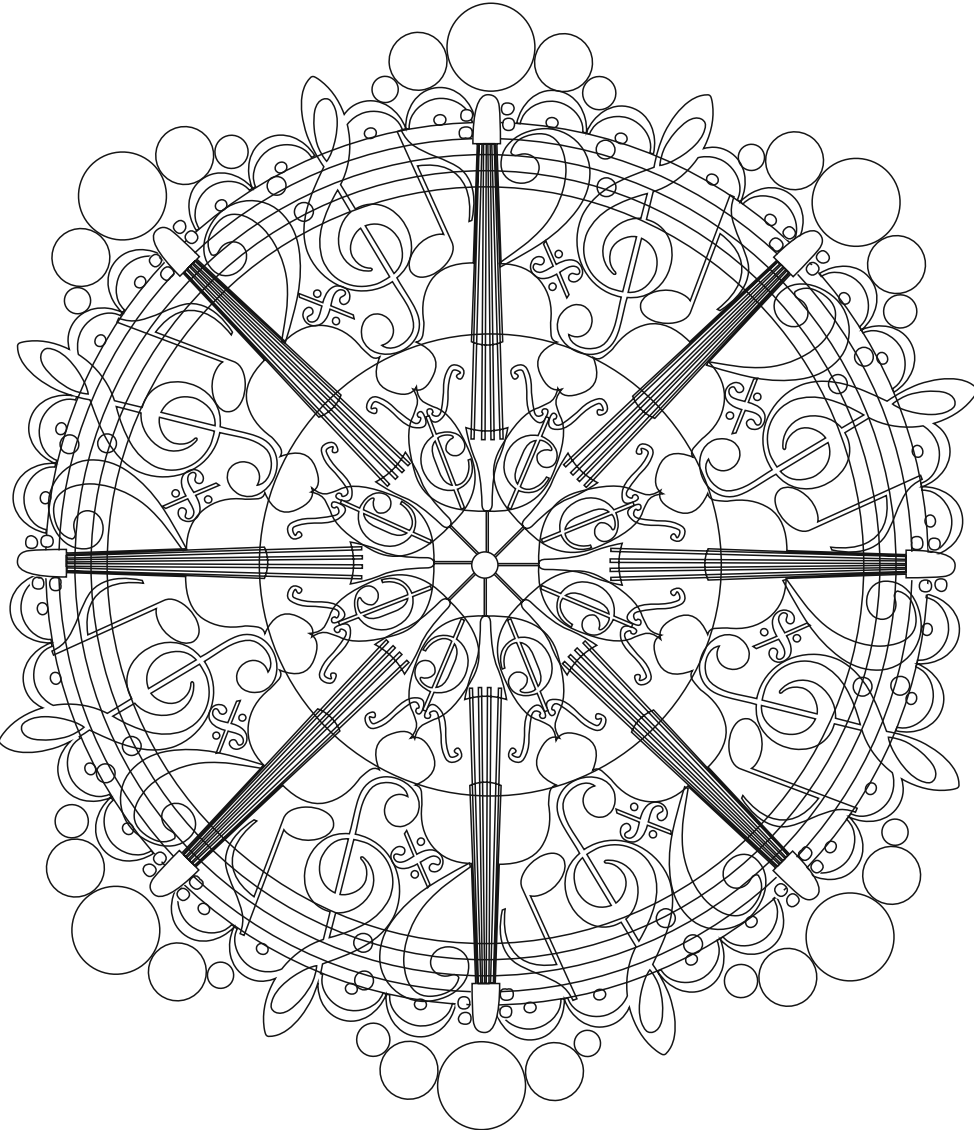
Instrumentensuche

Welches Instrument hat sich hier jeweils versteckt?

- Flower 1 (top left):** Petals: Tal-, -rand, -bauer, -schlag, -tau, Nieren-, Klär-, Donau-, Fisch-, Wasch-.
- Flower 2 (top right):** Petals: Ohr-, -fisch, -baum, -tierchen, -lehrer, solo, Natur-, Engels-, Jazz-, -signal.
- Flower 3 (middle left):** Petals: Ein-, Wald-, -isse, -haut, Jagd-, Matter-, Post-, Nas-, Füll-, A-.
- Flower 4 (middle right):** Petals: Fell-, -stock, -feuer, Busch-, Blech-, Kabel-, Los-, Maul-, Wasch-, Werbe-.
- Flower 5 (bottom right):** Petals: Piccolo-, -kessel, -spiel, -fisch, -sekt, Block-, Holz-, Quer-, Pan-, Hirten-.

Musikmandala

Mandalafans – Stifte spitzen und los geht's!



Instrumentenordnung

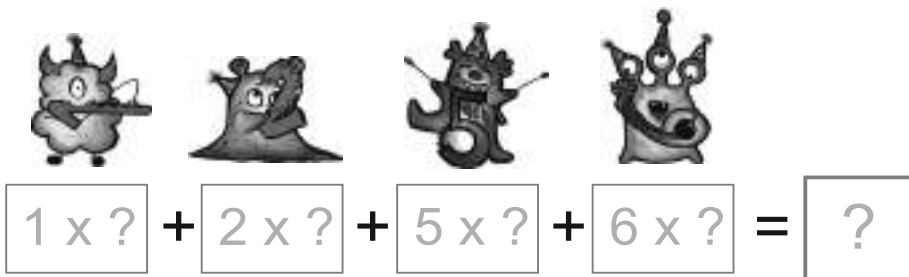
Zu welchen Gruppen habe sich die Instrumente zusammengefunden?
Welches Instrument hat sich verirrt und wohin gehört es?



Die Monsterseite

Monsteralarm! – Im ganzen Heftchen haben sich die kleinen Musik-Monsterchen **ONEMON**, **TWOMON**, **FIVEMON** und **SIXMON** versteckt.

Zählt die Werte ihrer Instrumente zusammen – welches Jubiläum ergeben sie?



Unsere Musikmonsterchen wollen alle gemeinsam musizieren – an die Stifte, fertig, los!



Musikschule Vogtland

Heute schon „geschnuppert“?

Schnuppertage an unseren Musikschulstandorten

von Antje Reinhold-Glitzner

Ich weiß nicht, wie oft ich in den letzten Wochen das Wort „Schnupperrn“ gehört und selbst gesagt habe. Irgendwann versuchte ich, andere Umschreibungen zu verwenden. Sollte ich „schnüffeln“, „schnuffeln“, „riechen (rieng)“, „wittern“, „einatmen“ oder auch einfach nur „Geruch wahrnehmen“ am Telefon oder den persönlichen Gesprächen sagen? Das hätte aber nichts mit unserem „Schnupperrn“ zu tun gehabt – wir sind eine Musikschule und keine Küche, Bäckerei oder Parfümerie, kein Gewürz-, Tee- oder Feinkostladen.

Unser Angebot lud zum „Testen“ unserer Ausbildung im Instrumental- und Vokalbereich ein – wobei das Schnupper-Wort es schöner klingen lässt.

In der ersten Winterferienwoche lud die Musikschule in Markneukirchen und Klingenthal ein, in der zweiten Hälfte der Ferien zogen Auerbach und Reichenbach nach. Seit Januar rührten wir an allen Standorten die Werbetrommel. Mit Flyern, Plakaten, auf der Homepage, in den sozialen Netzwerken und in Zeitungsartikeln, aber auch mit persönlichen Einladungen in unseren Kursen der Musikalischen Früherziehung, an Kindertageseinrichtungen und Schulen fand die Werbung den Weg durch das gesamte Vogtland – sogar bis Westsachsen und nach Tschechien.

Eingeladen waren nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene, die (meist um einen runden Geburtstag herum) etwas Neues beginnen oder bereits vorhandenes Wissen auffrischen möchten.

Getestet bzw. geschnuppert werden konnten alle Musikinstrumente – aber auch die Vokalfächer. Nach vorheriger Terminabsprache standen unsere Lehrkräfte für eine Unterrichtsstunde zur Verfügung. Die meisten der Besucher kamen zum ersten Mal an unsere Musikschulstandorte, staunten über die schönen Gebäude, die hervorragenden Lernbedingungen und die Vielzahl der Angebote.

Jeder unserer Pädagogen stellte sein Instrument besonders vor. Spielerisch wurde das Pusten geübt, um anschließend ein Ton der Querflöte zu entlocken. Blockflöten mit einer Größe von wenigen Zentimetern bis hin zu über einem Meter konnten begutachtet werden. Verschiedene Musikstilrichtungen wurden auf der Gitarre vorgespielt. Viele unserer Besucher waren von dem Innenleben eines Klaviers begeistert. Doch am Wichtigsten für Alle war das „Selbst Ausprobieren“. Oft war das gar nicht so einfach wie es aussah. Man braucht ganz schön viel Luft und die richtige Technik, um eine Trompete so erklingen zu lassen, dass es nicht wie ein Pups klingt. Fingerspitzengefühl ist notwendig, um eine Harfe oder auch Zither zu zupfen. Nicht zuletzt wird zum Schlagzeugspielen das richtige Taktgefühl benötigt.

In Markneukirchen und Klingenthal kamen 44 Schüler und probierten in 88 Unterrichtsstunden verschiedene Instrumente aus.

An der Auerbacher Musikschule begeisterten sich 60 Interessenten in 116 Probestunden und am Reichenbacher Standort erklangen in 76 Schnupperstunden Instrumente von 51 Musikbegeisterten.

Einige der „Schnupperschüler“ füllten gleich an Ort und Stelle die Anmeldung für ihr Lieblingsinstrument aus. Andere schliefen noch einmal eine Nacht über ihre Eindrücke an der Musikschule und sendeten dann über unsere Homepage ihre Anmeldung.

Mancher begann gleich im März mit einer Gesangs- bzw. Instrumentalausbildung und viele Schüler kommen zum Schuljahresbeginn im August 2023 zu uns. Das freut uns sehr.

Wir danken allen Besuchern und Testern, freuen uns auf weitere Anmeldungen und bieten auch weiterhin ganz individuelle „Schnupperstunden“ im laufenden Unterrichtsbetrieb an.



Konzerte und Veranstaltungen



	Wann?	Genau?	Was?	Wo?
MAI	Do, 04.05.23	10:00	Schülerkonzert	Laurentiuskirche Auerbach
	Fr, 05.05.23	16:00	Klassenvorspiel Blockflöte und Oboe	Gemeindesaal Reichenbach
	Mo, 08.05.23	09:00 10:30	Schülerkonzerte	Neuberinhaus Reichenbach
	Fr, 12.05.23	19:00	Musizierstunde	Musikschulsaal Markneukirchen
	Sa, 13.05.23	10:00	Tag der Instrumente	Musikschule Reichenbach
	Mi, 24.05.23	17:00	Konzert für Familien	Aula am Amtsberg Klingenthal
JUNI	Fr, 02.06.23	17:00	Musik im Grünen	Gottesgrün
	Fr, 02.06.23	19:00	Musizierstunde	Musikschulsaal Markneukirchen
	Sa, 03.06.23	10:00	Tag der Instrumente	Musikschule Klingenthal
	Sa, 03.06.23	14:00	Tag der Instrumente	Musikschule Markneukirchen
	Di, 06.06.23	18:30	Musizierstunde	Musikschulsaal Reichenbach
	Fr, 09.06.23	18:00	Bereichskonzert Holzblasinstrumente	Begegnungsstätte Reichenbach
	Sa, 10.06.23	10:00	Bereichskonzert Tastensinstrumente	Musikschulsaal Reichenbach
	Sa, 10.06.23	16:00	Konzert am Wasserturm	Wasserturm Rebesgrün
	So, 11.06.23	14:00	28. Musikschul-Sommerfest	Stadtpark Reichenbach
	12.-14.06.23		Abschlussprüfungen	Musikschule Markneukirchen
	Mi, 14.06.23		Abschlussprüfungen	Musikschulsaal Auerbach
	15.-16.06.23		Abschlussprüfungen	Musikschulsaal Reichenbach
	Fr, 23.06.23	17:00	Klassenvorspiel Klavier und Trompete	Musikschulsaal Auerbach
	Sa, 24.06.23	17:00	Abschlusskonzert	Neuberinhaus Reichenbach
	So, 25.06.23	16:00	Abschlusskonzert	Musikhalle Markneukirchen
	Do, 29.06.23	18:00	Klassenvorspiel Blechblasinstrumente	Musikschulsaal Reichenbach

	Wann?	Genau?	Was?	Wo?
JULI	Sa, 01.07.23	15:00	Sommerfest	Museum Markneukirchen
	So, 02.07.23	16:00	Abschlusskonzert	Göltzschtal Galerie Nicolai Kirche Auerbach

VORSCHAU auf das Schuljahr 2023/2024

	Wann?	Genau?	Was?	Wo?
SEPTEMBER	So, 10.09.23	17:00	Von Menuett bis Flageolett Vol. 9	Trinitatiskirche Reichenbach
	Sa, 23.09.23	17:00	Musikschul-Herbstfest	Musikschule Auerbach
	Di, 26.09.23	19:30	Gemeinschaftskonzert mit der Vogtland Philharmonie Greiz/ Reichenbach	Neuberinhaus Reichenbach

GEBRÜDER MÖNNIG + OSCAR ADLER & CO.

Deutsche Klarinetten in Es, C, B, A
Boehm-Klarinetten in B, A
Deutsche Bassklarinetten
Fagotte
Korallegote
Oboen
Oboen d'amore
Englischhörner
Bassoboen

**Traditionelle Herstellung in höchster Qualität •
für große und kleine Musiker mit Anspruch •
Reparaturen und Service •**

www.moennig-adler.de

Anzeige

Im Internet recherchiert

von Sarah Stamboltsyan

Wenn es so etwas wie ein gemütliches Instrument gibt, dann ist es die Tuba. Sie wird leider von nur wenigen Musikschülern gespielt. Vielleicht auch deshalb, weil ihr Bekanntheitsgrad gering ist. Ich habe mich deshalb im Internet umgeschaut und Interessantes und Wissenswertes gefunden.

Die Tuba spielt man (meist) im Sitzen. Sie hat eine schöne Form und einen angenehmen Klang. Und nur ihre allertiefsten Töne klingen manchmal etwas bedrohlich. Das Wort „Tuba“ hat seine Wurzeln im lateinischen „tubus“ (=Rohr).^[1] Wenn es mehrere sind, spricht man von Tuben oder Tubas. Wer Tuba spielt, ist ein Tubist.^[2] Bereits bei den Römern gab es ein Instrument, das Tuba hieß. Dieses hat aber mit unserer modernen Tuba nicht besonders viel zu tun. Stattdessen handelte es sich um ein gerades, konisches Rohr ohne Ventile, das aus Bronze oder Eisen gefertigt wurde.^[3] Heute werden Tuben aus einem dünnen Messingblech gefertigt.

Die Tuba hat ein ähnliches Mundstück wie die Trompete. Sie gehört ebenfalls zu den Blechblasinstrumenten. Zum Spielen muss man die Lippen mit der richtigen Kraft zusammendrücken und in der richtigen Stärke pusten. So entstehen die verschiedenen Töne. Zusätzlich hat die Tuba drei bis sechs Ventile. Damit verlängert oder verkürzt man die Luftröhre im Instrument, was ebenfalls zu einer Veränderung der Tonhöhe führt. Es gibt verschiedene Arten von Tuben. Sie unterscheiden sich durch die Länge der Röhre. Die längste ist die Kontrabasstuba. Sie klingt am tiefsten von allen Blechblasinstrumenten. Im Sitzen stellt man die Tuba auf den Oberschenkeln ab. Kleinere Tubisten oder solche mit größeren Instrumenten stellen sie auf die Stuhlfläche zwischen den Beinen.^[4]

Die ersten Tuben wurden in Berlin um 1835 kurz nach der Erfindung der Ventiltechnik entwickelt. Wilhelm Wieprecht und Carl Wilhelm Moritz erhielten in diesem Jahr ein Patent auf eine Basstuba in F mit fünf Ventilen. Die Kontrabasstuba in B und C wurde 1845 von Václav František Ervený entwickelt und 1846 patentiert.^[5]

Auseinander gewickelt wäre eine normale Tuba übrigens gut vier Meter lang. Es gibt aber auch extragroße Tuben, die es auf zehn Meter bringen würden. Eine Tuba in gestreckter Form ohne Ventile (ähnlich wie bei den Römern) befindet sich im Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen. Das überdimensionale Schallstück wurde 1913 von einem Markneukirchner Meister als Meisterstück gefertigt. Als Schaustück gedacht, wurde das spielbare Instrument auf Festumzügen mitgeführt.^[6]

Die Tuba gehört zu jedem Blechblasorchester, es gibt sie aber auch im Sinfonieorchester. Im Orchester werden Basstuba und Kontrabasstuba gleichermaßen verwendet. Ob eine Partie mit der Bass- oder Kontrabasstuba gespielt wird, entscheidet meist der Tubist selbst anhand der geforderten Tonlage, Lautstärke oder Klangfarbe. Ein Orchestertubist muss im deutschsprachigen Raum beide Bauformen virtuos beherrschen. In den skandinavischen Ländern, in England, Frankreich und weiten Teilen Amerikas sowie in Australien wird hauptsächlich die Kontrabasstuba in C verwendet. Die Alternative zur Basstuba in F bildet in diesen Ländern eine Es-Tuba.^[7]

Blechblasorchester marschieren oft zu ihrer Musik. Hier braucht man meistens das Sousaphon. Man sagt „Suusafon“. Es ist eine besondere Art der Tuba. Das Instrument „wickelt“ sich um den Oberkörper des Tubisten. Der riesige Schalltrichter schaut nach vorne. Ein Sousaphon wiegt etwa zehn Kilogramm.^[8] Im Jahr 1979 rief der amerikanische Musiker Joel Day den International Tuba Day aus, der seit dem Jahr 1982 jährlich am ersten Freitag im Mai begangen wird. Am Welt-Tuba-Tag finden Konzerte, Vorträge und Ausstellungen rund um das Instrument statt.^[9] Am 8. Juli 2007 musizierten 286 Tuba-Spieler gemeinsam in Winterstettenstadt. Sie stellten damit einen neuen Guinness-Weltrekord auf.^[10]

Auch an unserer Musikschule Vogtland kann man Tuba lernen. Aaron Pienkny gehört zu den erfolgreichsten Schülern auf diesem Instrument. In seinem künstlerischen Gepäck sind viele Auftritte mit dem Jungen Sinfonieorchester der Musikschule, in verschiedenen Blechbläserformationen, sowie die erfolgreiche Teilnahme am Wettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie Blechblasinstrument/Klavier im Duo mit seiner Schwester Deborah.

Ich habe ihn gebeten, über sein Instrument zu erzählen und darüber, wie er konkret zum Spielen der Tuba gekommen ist.

„Im August 2016 begann ich den Unterricht im Fach Waldhorn an der Musikschule Reichenbach. Allerdings bekam ich schon bald mit der Höhe des Instrumentes und dem kleinen Mundstück Probleme. Mein Musikschullehrer Herr Krien machte mir daraufhin einen richtig guten Vorschlag. Ich bekam die Chance, Bariton (tiefes Horn) zu lernen, mit dem Ziel, zeitnah auf Tuba zu wechseln. Im März 2020 war es dann soweit und seitdem spiele ich auf einer F-Tuba.

Ich merkte sehr bald, dass die Tuba mein Instrument ist. Vor allem in den tiefen Lagen zu spielen, macht mir großen Spaß. Andererseits ist die Tuba keinesfalls in ihrer Tonlage begrenzt. Die Spielmöglichkeiten sind sehr vielfältig. Es eröffneten sich für mich großartige Möglichkeiten, mit anderen Musikern zusammenzuspielen.



Aaron Pienkny mit seiner F-Tuba

Das Musizieren im Orchester macht mir große Freude. Aber auch den Herausforderungen im Solospiel stelle ich mich gerne. Ich bin immer wieder von meinem Instrument begeistert und sehr dankbar für meinen geduldrigen Musikschullehrer!“

- 1 Quelle: <http://www.b-tuba.de/wissen/instrumentenkunde/>
- 2 Quelle: <https://klexikon.zum.de/wiki/Tuba>
- 3 Quelle: <https://archiv.tubalernen.de/podcast/04-die-geschichte-der-tuba/>
- 4 Quelle: <https://klexikon.zum.de/wiki/Tuba>
- 5 Quelle: ebenda
- 6 Quelle: ebenda
- 7 Quelle: ebenda
- 8 Quelle: <https://klexikon.zum.de/wiki/Tuba>
- 9 Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tuba>
- 10 Quelle: ebenda



Einladung zum Casting am 3. Juni

von Pascal Fläschendräger

Du willst Teil eines großen Projektes werden? Dann lass dir diese Chance nicht entgehen!

Die Musikschule Vogtland möchte gemeinsam mit dir ein Musical auf die Bühne bringen. Aufgeführt wird das Musical „Felicitas Kunterbunt“, in welchem es um viele verschiedene Abenteuer geht.



Zum Inhalt: Eine ‚Neue‘ zieht in ein Kinderzimmer ein, in welchem alle friedlich miteinander zusammen leben. Durch ihr skurriles Erscheinungsbild hat Felicitas gleich von Beginn an mit den Mitbewohnern zu kämpfen. Anfängliche Ausgrenzung und Schwierigkeiten stehen ihr im Weg, wobei sie auf Arroganz, Furcht, Angst und Neid der Anderen stößt. Ein Zauberer kommt ihr zu Hilfe und verschließt die Spieltruhe in der sich Pup-

pen und Kuschtiere befinden. Der Schlüssel für diese Truhe ist nicht im Zimmer versteckt. Nein! Felicitas versucht ihn mit ihrem Freund Franz zu finden. Schnell stellen beide fest, dass Teile des Schlüssels auf mehreren Kontinenten verteilt sind. Sie begeben sich auf eine Reise, wobei sie durch China, auf die Arktis bis hin zu den Indianern und vorbei an Piraten reisen. Doch werden Sie den Schlüssel finden und welche Hindernisse stehen auf der Reise im Weg?

Die Musikschule Vogtland sucht Schülerinnen und Schüler im Alter von 12 bis 18 Jahren, die Lust haben, in einem aufregenden Musical mitzuspielen. Die Hauptrollen sollen von Schülerinnen und Schülern besetzt werden, aber auch kleinere Rollen stehen für alle Interessierten offen. Wenn Du also gern singst, tanzt, schauspielst und bereit bist, dich auf eine einmalige Bühnenerfahrung einzulassen, dann bist du bei uns genau richtig! Wir veranstalten für das Musical ein Casting, wo du ein Lied deiner Wahl vorsingen kannst. Entweder Du begleitest Dich selbst, oder bringst ein Playback mit oder wir begleiten dich. Das Casting findet am Samstag, den 3. Juni, im Saal der Musikschule Vogtland, Reichenbach, Bahnhofstraße 84, von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr statt.

Falls Du neugierig geworden bist, dann gib bitte Bescheid, dass du am Casting teilnimmst

Tel.: 03765/13153

E-Mail: reichenbach@musikschule-vogtland.de

Wir freuen uns auf dich!

Übrigens haben bereits zahlreiche Schulen zugesagt, mit ihren Chören an dem Musicalprojekt mitwirken zu wollen. Die Musikschule Vogtland sagt schon mal vielen Dank für die Unterstützung.



...das war eben noch nicht

von Thomas Divossen

„...das war eben noch nicht.“ – sagte die Schülerin, nachdem ich ihre krumme Flöte bestaunt hatte. Schon in den ersten 2 Sekunden ihres Spiels hatte ich gehört, dass da an ihrer Flöte was nicht stimmen musste: es klang wie eine heisere, erkältete Dampfflok.

Jeder, der ein Instrument spielt, hat sicher auch schon einmal den furchtbaren Schreck erlebt, wenn es beschädigt wird. Ich natürlich auch: warum musste ich meine Flöte so auf's Klavier legen, dass der Fuß übersteht? Mir war doch sofort klar, dass das riskant ist – es kam wie vorher-



Wie schafft man es nun, eine Flöte so schön krumm zu biegen? Augenblicklich von alleine macht sie das nicht – habe ich jedenfalls noch nie beobachtet...

Vermutung: Man legt sie aufs Bett, vergisst sie und setzt sich drauf – knirsch – kracks – .

Es war zum Glück ein einfaches Anfängerinstrument gewesen. Eine Reparatur wäre zwar möglich (man kann alles reparieren, wenn es unbedingt sein soll), aber der Aufwand hätte nicht gelohnt. Musikschuldirektor Häfer wollte das jetzt wertlose Bananen-Ding eigentlich als Schrott entsorgen, aber ich konnte es davor bewahren. Für mich ist diese Flöte nämlich wertvoll und nützlich: sie zeigt meinen Schülern anschaulich, dass eine Flöte eigentlich nur ein papierdünnes Rohr ist, man kann sie knicken wie einen Strohalm. Eine falsche Bewegung und man hat mindestens eine Delle im Rohr.

Gesehen: ich stieß im Vorbeigehen dagegen, sie flog in einem weiten Bogen auf den Boden und schepperte dabei wie drei leere Konservendosen. Nach meiner Begutachtung atmete ich auf: es war nichts kaputt.

Bei meinem neuen 7.000 € Goldkopf hatte ich weniger Glück. Ich zeigte einer Schülerin in ihrer ersten Stunde, wie man die Lippen formen muss und legte danach den Flötenkopf ohne Hinschauen beiläufig auf einen Stuhl neben mir. Das nächste, was ich dann wahrnahm, war das hässliche Geräusch, als der Kopf an das kantige Stuhlbein prallte. Er war heruntergerollt und beim Aufprall noch mal hochgehüpft – zur Strafe an das Stuhlbein. Nun war eine tiefe Delle im Rohr.

Den Schmerz und die Wut über meine Dummheit war so richtig schlimm... Zum Glück hat dann die Versicherung die Reparatur übernommen.

Was nun die anderen hier gezeigten Instrumente für eine Unfall-Geschichte haben, ist leider nicht überliefert. Aber man könnte fantasieren...



Schon oft wurde ich nach dem Loch im alten Kontrabass gefragt. Da hat wahrscheinlich einer das schwere Teil mit zu viel Schwung und zu wenig Umsicht irgendwo gegen gerammelt. Auch hier sieht man, wie dünn das Holz dieses wuchtigen, beeindruckenden Gerätes eigentlich ist.



Das Blech einer Trompete zu verbiegen, braucht etwas stärkere Krafteinwirkung als bei der Flöte; das Blech ist dicker – welche Tür war da wohl im falschen Augenblick zugefallen?



Die Geigenlehrerin hatte für den getrennten Hals der Geige auch keine schlüssige Erklärung – ob da wohl ein Wutausbruch am Werk gewesen war? Man hätte hier statt der lädierten Instrumente übrigens auch noch schmutzige zeigen können.

Das mit dem Schmutz finde ich fast noch gruseliger. Eine Beschädigung ist ein seltenes Einzelereignis. Sie geschieht (meist) ohne Absicht; Pech halt, oder Dummheit wie bei mir. Aber ein Instrument schmutzig werden zu lassen ist eine wiederkehrende Entscheidung – und leicht vermeidbar. Schmutzige Flöten sehe ich täglich – „PUH“ sage ich da nur! In ein sauberes Instrument zu blasen und das glatte, glänzende Metall geschmeidig in den Händen zu haben, fühlt sich für mich viel besser an. Darum putze ich meine Flöte immer nach dem Spielen, und das seit 46 Jahren.

Um zum Schluss zu kommen: Seid nett zu euren Instrumenten. Behandelt sie mit Respekt! Pflügt sie nach dem Spielen, seid umsichtig und schätzt sie. Nehmt es nicht als selbstverständlich, so etwas Besonderes in den Händen halten bzw. bedienen zu dürfen. Dann wird Euch Euer Instrument sicher lange dienen und Euch Freude bringen.

Nachwort: Die hier gezeigten Schrott-Instrumente schlummern natürlich normalerweise vergessen (missachtet, ungeliebt, verschmäht) in Schränken, ganz oben, ganz unten oder ganz hinten (Ausnahme: der Kontrabass). Und natürlich ist der Großteil der Instrumente der Musikschule in gutem Zustand und spielbereit...



Neue Oberbürgermeisterin der Stadt Klingenthal

von Urs Hufenbach



Oberbürgermeisterin Judith Sandner (Foto: Christian Schubert)

Nachdem im Juni des vergangenen Jahres Thomas Hennig das Vertrauen der Vogtländer als neuer Landrat gewinnen konnte, sollte in Klingenthal ein neues Stadtoberhaupt in das Rathaus einziehen. In der Phase bis zur Neuwahl teilten sich vorübergehend Stadträtin Judith Sandner (Freie Wähler) sowie 1. Stellvertreter Gerhard Nöbel die notwendigen Amtsgeschäfte. Als einzige Kandidatin stellte sich Judith Sandner der Wahl und somit den schwierigen Herausforderungen, welche von den Kommunen in den nächsten Jahren zu stemmen sind. Im Vorfeld lud sie zu Gesprächs- und Fragerunden mit den Bürgern der Stadt Klingenthal ein. Am Wahltag, dem ersten Advent, erlangte sie die absolute Mehrheit mit über 92 % der abgegebenen Stimmen.

Die neue Oberbürgermeisterin, wohnhaft in Zwota, fand damals über ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ in der Altenpflege den Weg in den Medizinsektor. Auch bei dieser Tätigkeit mussten viele Schreibtischaufgaben erledigt werden, was diese Arbeit sehr vielfältig machte. Dabei war ein Einzug ins Rathaus eigentlich nicht geplant, sondern vordergründig der Gedanke eine gemeinsame Pra-

xis mit Ihrem Mann als Kardiologe zu führen.

Die Zwotaerin ist eine Aktive auf vielen Ebenen. Seit 2014 wirkte sie im Stadtrat mit, zur Kommunalwahl 2019 erhielt sie die meisten Stimmen aller Bewerber. Judith Sandner wurde zweite Stellvertreterin des Oberbürgermeisters und leitete den Ausschuss für Jugend, Bildung und Kultur.

Als prägend sieht die Obervogtländerin ihr Leben in einem Mehrgenerationenhaus. Die Einbeziehung älterer Menschen und die Gestaltung des demografischen Wandels sind deshalb zentrale Punkte in ihrem Programm. Sie hat konkrete Vorstellungen, wie sie alte und junge Menschen zusammenbringen will. Judith Sandner sprüht vor Energie sowie Einsatzfreude und möchte

zahlreiche Ideen umsetzen und weiterhin die Kommunikation mit den Bürgern aufrechterhalten und zu Gesprächsrunden einladen.

Im Interview mit „Freie Presse“ sagte sie: „Für mich gibt es keinen Stillstand. Ich muss immer etwas machen. Alles, bloß nicht nichts tun“. Die Vereine liegen ihr besonders am Herzen. Die Stadtchefin wünscht sich ein faires Miteinander, um gemeinsam die gesteckten Ziele zu erreichen.

Die Öffentlichkeit kennt sie auch als Moderatorin bei Konzerten des Akkordeonorchesters und auf der Bühne in Zwota als Schauspielerin. Als ehemalige Mitarbeiterin in einer Klingenthaler Arztpraxis hatte sie das Ohr stets nah an den Menschen und deren Geschichten.

Auch wir durften uns in den vergangenen Jahren über den Besuch der Musikschulveranstaltungen gemeinsam mit ihrem Mann immer wieder freuen. Damit steht nun einer guten Zusammenarbeit nichts im Wege. Judith Sandner gelten für ihre Amtszeit die besten Wünsche und immer eine glückliche Hand bei den Entscheidungen zum Wohle der Bürger der Stadt Klingenthal.

BUFFET CRAMPON



experience.buffetcrampon.com



Zum Schmunzeln

von Evelyn Singer

A sue kaas komme (eine wahre Geschichte)

Wisst ersch's, dr Klopfer'sch Erwin war Lockführer so kurz vor dr Rent. Is ging ne gut, und er war körperlich ganz schie beisam. Sehr viele Gahr hot er zuverlässig sein Schichtdienst agetreten. Er gehärt, so ka mer song, scha zum Lockinventar.

Damit ne des net gar e su schwer fällt in vogeruckten Alter, hot siech sei Fraa sehr um sei leiblichs Wohl gekümmert. Und so hot se siech vor allem bei dr Spätschicht besonnern viel Müh gam. Sue isse nämlich vor dr Nachtschicht, am Nochmittag nochemol zum Flascher gewetzt, und hot e schiens Wurschtpackl gekaapt, was dann aber a scha oft zum Ärgernis geworn is. Denn dr Erwin hot a außer dr Reih gern emol ne Kühlschrank inspiziert, is Worschtpackl entdeckt, des aufgepackt, allerhand rausgfreßn, und is stark zamgerutschte Packl wieder nei ne Kühlschrank gelegt. Als nu sei Fraa de feine Bemme für de Arbeit machen wollt, hot se, wie scha oft nei's Leere geguckt. Ner noch e paar Scheim Jogdworscht und e Zipfel Brotworscht long drinne. Do is aber dr Blutdruck in de Höh gange!

„Jetze aber reichts! hot se siech gedacht. Jedsmol, wenn se de Bemme machen wollt, wusst se bald nimmeeh, wos se drauf leng sollt. So hot se siech ewos ausgedacht, und für de drei Bemme drei Zettel genomme. Auf dem an stand geschriem „BROTWORSCHT“ auf n zweten „LABERWORSCHT“ und auf n letzten „SPACKWORSCHT“. Die hot se dann auf de Bemm mit dr Butter geklitscht und zugeklappt. Des Ganze kam dann nei de Blachbrotbüchs. Is war alles, wie jeden Tog.

In dr Schicht hot siech nu dr Erwin, weil ja a gern gessen hot, und scha grußen Appetit hot, die silberne Büchs mit Wolllust aufgemacht und nei de Bemm gebissen. Do hot er nu gemerkt, dass zwischen ne Bruot und a zwischen de Zäh is ganze Papier hing. Nochdem er's nu unnersucht hot, wos des wohl in seiner Gusch is, isser bald verückt worn. Er hots Fenster aufgeschom, und des ganze Frasspackl mit de Worschtzettel in hohem Boang nausgeschmissen.

Do war dann dorham vielleicht e wos lues! Aber seit dem, hot de Fraa kaa Not meh gehabt, e gescheite Worscht auf de Bemm ze leng.

Wer bin ich?

von Andreas Häfer

Vor über 400 Jahren wurde Heinrich Schütz in Köstritz geboren. Ihn galt es in der letzten Ausgabe der „Zwischentöne“ zu identifizieren.

Der Musiker, der sich heute vorstellt, ist in diesem Jahr gerade 40 Jahre alt geworden. Die Frage „Wer bin ich?“ sollten also auch jüngere Leser mühelos beantworten können.

Hallo ihr lieben Leute,

es gibt wohl wenige Menschen, die sich nach einer Straße benennen. Mein Name Ćwiertnia war für eine Künstlerkarriere völlig ungeeignet. Für einen ordentlichen Beruf, wie Jurist oder BWLer hätte der Name vielleicht gerade getaugt. Aber beide Studien habe ich abgebrochen (bitte nicht nachahmen!!!). Ich wollte unbedingt Sänger, Songwriter oder so was werden. Und ein Popmusiker mit dem Namen Ćwiertnia ist völlig undenkbar. Für alle, die meinen Geburtsnamen mal richtig aussprechen möchten: Ćw'jert.na. Ne, nach gutem Deutsch klingt's nicht. Meine Mutter stammt eben aus Polen, daher der für uns zungenbrecherische Name.

Ich bin in Kaiserslautern geboren, ein echter Pfälzer. Deshalb freue ich mich auch ganz besonders auf mein Open Air Konzert auf dem Betze. Viermal musste es verschoben werden, na ihr wisst schon. In diesem Jahr soll mein großer Traum wahr werden: Im Fritz-Walter-Stadion ein Konzert vor vollem Haus geben – da wo sonst mein geliebter FCK spielt. Es wird das wichtigste Konzert meines Lebens. Der Betze wird brennen! Bestimmt werde ich auch meine bekanntesten Songs singen. Ich könnte mir schon denken, dass meine Fans das überaus erfolgreiche Lied „Au revoir“, an dem übrigens Sido maßgeblich beteiligt war, unbedingt hören wollen. Vielleicht auch

„Übermorgen“, „Chöre“ oder „Wir sind gross“.

Beinah schon zu meinem Markenzeichen geworden ist die Baseballmütze, ohne die ich nie öffentlich auftrete. Gern dürft ihr spekulieren, was drunter zu sehen ist oder eben nicht.

Einen ganz besonderen Moment durfte ich im Dezember 2020 erleben. Meine Frau und ich haben unter Ausnutzung der Corona-Abgeschiedenheit heimlich, still und leise JA gesagt. Ich kenne Lena schon sehr lang. Wir standen schon gemeinsam vor der Kamera, waren unter anderem Coaches bei „The Voice Kids“. Ich erinnere mich dabei an eure großartige Sängerin Selina, die mich mit dem Titel „Hero“ begeisterte. Alle Juroren, Max Giesinger, Nena mit Tochter Larissa und natürlich ich haben auf die Buzzer gedrückt und uns umgedreht.

Eines liegt mir noch auf dem Herzen. Viele Fans habe ich mit der Nachricht überrascht und enttäuscht, meine für dieses Jahr geplante komplette Arena Tour auf 2024 zu verschieben. Ich höre in mich hinein und spüre, dass ich gerade was anderes brauche. Ich möchte mit ein bisschen mehr Zeit an neuer Musik arbeiten. Vielleicht ein oder zwei Projekte realisieren, an denen ich schon länger rum denke. Zeugs machen. Nicht wirklich Urlaub, aber freies Zeugs.

Ich hoffe sehr, dass ihr das versteht.

Ich liebe euch da draußen!



JÜRGEN VOIGT
Meisterwerkstatt für Metallblasinstrumente
 Inh. Kerstin Voigt

- Posaune · Flügelhorn · Trompete
- Tenorhorn u. Bariton speziell für Kinder
- Übedämpfer für kritische Zeiten

Gerwerbepark 22 · 08258 Markneukirchen · Tel. 037422/45280

www.voigt-brass.de www.facebook.com/voigtbrass contact@voigt-brass.de



Anzeige



Zum guten Schluss

Kindermund

gesammelt von Beate Seidel

HAARIGES

Während Herr Häfer seiner Schülerin Jasmin (12 Jahre) Hinweise zum Tonleiterspiel gab, fiel ihr Blick auf dessen Haare. „Waren Sie beim Friseur?“, fragte sie neugierig. „Ja, heute 10.30 Uhr“, antwortete Herr Häfer. Darauf Jasmin: „Sieht aus wie vorige Woche!“

OHNE JEDEN KOMMENTAR

Nach Beendigung des Unterrichts kam es noch zu einem kleinen Gespräch zwischen der dreizehnjährigen Schülerin X und ihrem Lehrer Y. Dabei verriet Schülerin X, dass sie gern in einem Supermarkt nahe ihres Wohnhauses einkaufen gehe wegen der netten Jungs dort. „Gibt es denn auch junge attraktive Verkäuferinnen?“, fragte Lehrer Y. Die Antwort überraschte: „Nee, nur alte Weiber an der Wurschthethe.“

(Anm.: Sowohl die Personen X und Y als auch der Firmenname des Marktes sind der Redaktion bekannt, aus guten Gründen aber nicht benannt!)

ATMEN ERLAUBT

Frau Skupch erklärte den Kindern, wie der Stopptanz funktioniert. Dass man sich keinesfalls mehr bewegen darf, wenn die Musik stoppt. „Ihr müsst also eure Arme, Beine, den Kopf, Füße, also alles ruhig halten. Der ganze Körper hat da nichts zu tun und ist ganz still“, sagte sie mit Nachdruck. Lisbeth schaute sie daraufhin etwas verunsichert an und fragte: „Darf ich aber atmen?“

DURCHBLICK

Die Kinder bemerkten sofort, dass Frau Skupch nun eine Brille trägt. Marie fragte, wozu sie denn plötzlich eine Brille brauche. Ehe Frau Skupch antworten konnte, sagte Tobi: „Na, damit sie die schiefen Töne besser erkennen kann.“

FERIENAKTIVITÄTEN

Wieder stehen Ferien an. Herr Ebert erkundigte sich bei seinem elfjährigen Schüler Yannik, was er so in den Ferien mache. Die Antwort überraschte: „Wenn mein Cousin nicht noch länger krank ist, würden wir miteinander schlafen.“

AUSREDEN

Die Frage von Herrn Ebert, ob er wie besprochen mit Metronom geübt habe, verneinte sein Schüler Eric (9 Jahre) und begründete dies auch: „Die Zahnräder waren ausgerenkt.“

TANZFOLGEN

Die Kinder durften zu einem Musikstück frei tanzen. Ole hatte unheimlichen Spaß sich zu drehen und tat das sehr intensiv. Als die Musik zu Ende war, legte er sich auf den Boden und rief: „Frau Skupch, ich fühle mich gerade ganz durchgedreht.“

STOLZ

Der Gitarrenschüler Felix (12 Jahre) erhielt von seinem Lehrer Herrn Karatas neue Noten. Bei der Übergabe fiel eine alte Karteikarte zu Boden. Felix hob sie auf und las darauf den Namen seines Vaters. Augenscheinlich hatte er die Noten damals auch gespielt. Voller Stolz erklärte er seinem Duopartner Raphael in der folgenden Ensemblestunde, dass sein Vater auch so ein guter Gitarrenschüler war.

NOTENLEERE

Herr Ebert fragte seine Klavierschülerin Elanor (10 Jahre) nach dem Namen einer Note, die sie falsch gespielt hat. Elanor überlegte lang und reiflich, obgleich ihr Herr Ebert mit dem Hinweis half, dass er die Notennamen ja bereits unter die betreffende Note geschrieben habe. Sie besah sich den Buchstabe genauer und glaubte die Antwort zu wissen: „J“. Nachdem Herr Ebert entgegnete, dass es den Notennamen „J“ in der Musik gar nicht gäbe, korrigierte sie ihre Antwort: „I“.